

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 1 (1854)
Artikel: Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.
Autor: Weikert, Johann Wolfgang / Frommann, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundart (Schm. I, 11), besonders auch im gegensätzlichen: des is net unäm, = nicht unrecht, nicht übel. Zarncke, zu Brants Narrensch., S. 460.

Ei, daß, auch als Bezeichnung einer werthlosen Sache, und daher Verstärkung der Negation (Grimm, Gramm. III, 729. Ben.-Müller, Wb. I, 413 f.); N. r. 434. 440.

ein; — über ein, sämmtlich, alle zusammen; ganz und gar, einig; woher neuhochd. überein kommen u. a., hat die ältere Sprache auch noch in überein sein (werden) = einß sein (w.); N. r. 122. Ben.-Müller, I, 418.

einnehmen, aufnehmen (inß Haus); Spr. v. N. 28.

eitel, Adj. und Adv., leer, bloß; nichts als, nur (wie noch mundartlich lauter und pur; Weigand, synon. Wörterb., Nr. 567); N. r. 280. 407. 414. Spr. v. N. 66. Schm. I, 129.

erbeiten, Eines, erwarten, s. beiten; N. r. 362. Schm. I, 218.

erhellen (Prät. erhal, : befaß; Partic. erhollen), ertönen, erschallen; Spr. v. N. 38. 187. Schm. II, 171. Ben.-Müller I, 683.

erst (Superlat. zum alten êr, ê, eher) Adv., demum, jetzt eben, nun; N. r. 322.

erstochen, verstoßt werden; Spr. v. N. 331; Schm. III, 613.
(Schluß folgt.)

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

E i n g a n g.

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;

(Nürnberger Mundart. *)

es sitzt dər Gl'êrt dāu, zwisch'n
sein vêiər Wénd'n,
Und grüb'lt, wos dər Kratzfouss¹⁾ wül
bødeut't:

*) In der Lautbezeichnung haben wir uns nach Schmeller's scharfen und genauen Bestimmungen gerichtet. Vergl. dessen „Mundarten Bayerns“ §. 14 — 99 und S. 477—485, sowie unten die Anmerkung zu der Polyglotte.

Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,
 Doch er versteht die heil'gen Zeichen
 nicht:
 Umsonst strengt er sich an, die Schrift
 zu deuten, —
 Der Schlüssel liegt im tiefen Strom
 der Zeiten.

Er wühlt in alten, staub'gen Perga-
 menten,
 Und späht dem Sinn verscholl'ner
 Sprachen nach,
 Er forscht in dicken, blätterreichen
 Bänden, —
 Vergeb'ne Müh'! — es dämmert ihm
 kein Tag:
 Tief liegt der Schatz, der schon zu
 lange ruhte,
 Es schlägt nicht an der Schule Wün-
 schelruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber
 fragen,
 Und ehren dankend seinen Forscher-
 fleiss;
 Er höre, was die Steine Thebens
 sagen
 Und der Aegypter alter Sonnenkreis,
 Den Sinn der Keilschrift mag er sich
 entziffern,
 Und lösen die geheimnissvollen Chif-
 fern.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,
 Die wir noch sprechen, nicht ganz un-
 tergeh'n;

Der Fisch, der Vûg'l áf den Perga-
 mént'n, —
 Mit all sein'n Grüb·ln kummt er doch
 nit weit:
 Den Schreiber wenn er hêt, den
 möcht' er frâugng, —
 Der schläft schõ lang, alláns mouss
 er si' plâugng.

er wêilt in alt'n Schwart'n, alt'n
 Schunk'n,²⁾
 Di alt'n Sprâuch'ng buschtabêi·rt er
 z'samm',
 Er tout³⁾ si' or'ëntli' drip untértunk'n;
 Er mánt, sù hásst dés Wûrt; doch
 mánt er's kám,⁴⁾
 Su tout's³⁾ en anderer ganz anderscht
 lês'n
 Sei~ Mêih und Plâugh is doch um-
 sunst nâr⁵⁾ gwês'n.

Mir ⁶⁾ lâuss'n s' grüb·ln und di
 Tâudt'n frâugng
 Und dankng schêi für îren Schwáss
 und Mêih;
 Mir⁶⁾ woll·näs⁷⁾ dâu nît mit Egipt'n
 plâugng,
 Mer⁶⁾ könne doch dêi Schnörk·l nit
 vèrstêi:
 Wêi lêst mer⁸⁾ 's Krokodill, in Stern,
 di Schlange?
 Dæs Abèzèi, dés is verlûr'n ganga.⁹⁾

Wos mir⁶⁾ no' wiss'n, woll'n mâr⁶⁾
 á' fest halt'n, —
 Di Sprâuch, dêi unsri Alt'n hobm
 g·red't;

Ein Monument sei sie uns jener Tage,

Die Nürnbergs Glanz und Grösse
einst gesch'n;

Die Sprache, in der Grübel uns ge-
sungen,

In der des Meisters Kränzlein einst
erklungen *).

Kann ich mit ihm nicht um die
Palme ringen,

Die ewig grünend seinen Staub um-
weht,

So will ich doch in seiner Weise sin-
gen,

Bis mir zum Singen einst die Kraft
vergeht,

Bis meine Leier bricht, die Saiten
springen,

Und ihre letzten Töne leis verklingen.

Es wechselt Alles; Sprachen selbst
verschwinden,

Es mahnt an sie nicht ein bekannter
Ton;

Nur in den Büchern kann man sie
noch finden,

Am Ende reden Steine nur davon:

Dər Grüb'l hântəs⁷⁾ oft drin unter-
halt'n:

Wos manchər Schreiər sogng mogh,
— i' wett;

o Kränzlō werd von denōn Kánər
schreibm, —

Dés Kränzlō werd 'n alt'n Mäster
bleibm.

Kôn i' nît wêi mei~ altər Mäster
dicht'n,

Von den mər⁸⁾ rîd'n werd wál¹⁰⁾
Nürnbergh stèit,

Su wär i' mi' doch immər nâuch in
richt'n,

Und dicht'n, bis dər Audəm mir
ausgèit,

Bis dass mei~ Dichterkästlè ganz
tout³⁾ z'springə~

Und meini Lêidər immər leisər
klingə~. **)

Vərgèi~ tout³⁾ Alləs, wos mər⁶⁾
när⁵⁾ ā~ segng;

Sû gèit's á' mit dər Sprâuch, á' dèi
vərgèit,

Bis dass áf d' Letzt wos mər⁸⁾ no'
hâut mei~twéngn

Zər Nâut in alt'n Wörtərbêichərn
stèit:

*) Das Kränzles-Gespräch, unstreitig Grübels bestes Gedicht; ein wahres Sittengemälde seiner Zeit.

**) Die Bescheidenheit unseres Dichters wollte an die Stelle der vorletzten Strophe die folgende einsetzen, die wir auch für der Mittheilung werth halten:

Und wîder nâuch vîl tause~d Jânərn wèr'n
Di Glêrt'n unsər Sprâuch gaər nît vərstèi:
Deutsch wird mər⁶⁾ rîd'n no', dés glâb' i' gèrn, —
När⁵⁾ unser Deutsch nît, wêi mər's⁶⁾ rîd'n hêi.
Di Boub'n ténnəs³⁾ su êiz¹⁾ scho~ probêiə'n
Und manchmâul îrən Vôdər corrigêiə'n.

So nach Jahrhunderten lebt Nürn- bergs Sprache	Su nâuch ed nâuch wër'n Hiroglif draus
Nur noch in Büchern, nur noch in der Sage.	Und kummt am End' á' ganz egip- tisch 'raus.
Joh. Wolfg. Weikert.	Joh. Wolfg. Weikert.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Kratzfouss, der, koburgisch auch Krêkelfuss, hochd. Krähenfuss (beide vielleicht für Kräufelfuss, v. krauen, kräueln, kratzen; vgl. Schmeller II, 378), schlechter, unleserlicher Schriftzug.
- 2) Schwart'n, die, ein altes Buch, wahrscheinlich v. dem ehemals gewöhnlichen Einbände in dickes Schweinsleder (= Schwarte).
Schunk'n, Schink'n, der, bedeutet das Gleiche, vielleicht ebendaher, oder von dem veralteten, räucherigen Aussehen hergenommen.
- 3) thun, das den süddeutschen, besonders fränkischen, Mundarten so beliebte Hilfszeitwort; vgl. oben S. 124. III, 1.
- 4) kám, kaum.
- 5) nár, nur, wie dieses aus mhd. ne-wære, es wäre denn, zusammengezogen in niwer, nuwer, neur etc. Schmellers Wörterb., II, 700. 704. Grimms gramm. III, 247. 726.
- 6) mir, tonlos mer, mër, wir; Schmeller §. 685. 722. Wörterb. II, 611.
- 7) —əs, uns; Schmeller §. 371. 717.
- 8) mer, man; Schm. §. 571 Anm. * Wörterb. II, 577. 611.
- 9) gangə, gegangen, Partic. prät. ohne ge —, neben g'wesen, g'red't; vgl. oben S. 122, b.
- 10) wál, d. alte weil, dieweil, in seinem ursprünglichen Sinne (v. Weile, Zeitdauer), so lange als, während; Schm. Wörterb., IV, 57.
- 11) êiz, êizə, êizət, jetzt, aus mhd. ie-zuo, ieze. Schmeller I, 8. IV, 213 f.

Der Herausgeber.

Lautbezeichnung für Dialekte.

Wie die grammatische Erforschung der Volksdialekte auf die scharfe Auffassung der Laute im Munde des Sprechenden Acht haben muß, so ist auch die genaue Darstellung der Laute in der Schrift eine unerläßliche Vorbedingung für eine sichere grammatische Untersuchung der Dialekte. Dialektproben, welche nicht mit einem über die gewöhnliche Schrift hinausgehenden Vorrath